

# Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
9 (1883)**

108 (11.5.1883)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1032795](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1032795)

# Wilhelmshavener Tageblatt

und

## amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

**Bestellungen**  
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

**Anzeigen**  
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpusspaltel ober deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

№ 108.

Freitag, den 11. Mai 1883.

IX. Jahrgang.

### Tagesüberblick.

Berlin, 8. Mai. Die Nachrichten aus Baden-Baden über das Befinden der Kaiserin sind nicht ungünstiger Natur. Durch die gebotene Ruhe und die stärkende Luft hat sich das Allgemeinbefinden wesentlich gebessert. Versuche, welche die Kaiserin schon in Berlin im Gehen gemacht hat, werden in Baden-Baden fortgesetzt, wiewohl sie noch immer nicht ohne Schmerzen ausgeführt werden können. Gegen Ende Mai wird die Kaiserin namentlich auch zum Besuch der Hygiene-Ausstellung wieder nach Berlin kommen.

Der Kronprinz wird nach aus Italien hierher gelangten Nachrichten heute, am Mittwoch, den 9. Mai, Abends von Venedig über München die Rückreise antreten und am 11. d., Mittags 12 Uhr 30 Min., oder in der Nacht vom 11. zum 12. Mai gegen halb 1 Uhr hier wieder eintreffen. Bereits am 12. d. M. wird der Kronprinz den Kaiser bei der Truppenbesichtigung in Potsdam begleiten und dann nach Beendigung der Exercitien nach Berlin kommen, um die Hygiene-Ausstellung zu eröffnen. Am Abend desselben Tages erfolgt dann die Ueberfiedelung des Kronprinzen und der Prinzessinnen-Töchter Sophie und Margarethe nach dem Neuen Palais bei Potsdam.

Die Budgetcommission lehnte mit allen gegen 4 Stimmen den Antrag Löwe's ab, die Budgetberathung auszusparen, bis die Regierung das gesammte Material vorgelegt hat. Die Secessionisten erklärten sich mit dem dem Antrage zu Grunde liegenden Anschauungen einverstanden, ohne sich zur materiellen Nothwendigkeit desselben zu bekennen. Nach Ernennung des Referenten hat sich die Commission bis 23. d. vertagt.

In der Unfallcommission erklärte Geheimrath Vosse, die Regierung mache das Zustandekommen des Gesetzes vom Ausschlusse der Privatversicherung abhängig, zu der auch die Gegenseitigkeitsgesellschaften zu rechnen sind, so weit sie nicht in den Rahmen der Vorlage fallen. Die Commission vertagte sich bis zum 22. Mai. Man vermuthet, die Regierung werde die Vorlage zurückziehen.

Der in der gestrigen Commissionssitzung eingebrachte Antrag von Hertling: Die Berathungen der Unfallvorlage abzulehnen, im Plenum die Ablehnung des Entwurfs zu empfehlen und den Reichskanzler um Vorlegung eines neuen Entwurfs zu ersuchen, gelangte noch nicht zur Abstimmung. Die Commission vertagte sich bis frühestens zum 22. Mai. Im Laufe der Berathungen erklärte der Budgetcommissar Vosse, die Zulassung von Privatversicherungs-Gesellschaften (sowohl Actien- wie Gegenseitigkeits-Gesellschaften) werde vom Bundesrath abgelehnt.

Hofprediger Stöcker hat an einige Anhänger in Wien eine Zuschrift gerichtet, in welcher er ihnen mittheilt, daß sie vergebens seine Ankunft in Wien erwarten, da er durch „poli-

tische Gründe“ davon verhindert sei. Er spricht zugleich die Hoffnung aus, daß vielleicht in späterer Zeit seinem Besuche in Wien „weniger Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden.“ — Die „politischen Gründe“ werden wohl darin bestehen, daß Herr Stöcker fürchtet, durch Herrn v. Schönerer und dessen Anhang in bekannter Weise compromittirt zu werden.

Die beiden letzten Reichstagsverhandlungen haben der Regierung durch das einmüthige Zusammengehen aller Liberalen zwei Niederlagen gebracht, welche vom Reichskanzler schwer empfunden werden dürften. Während am Montag die Etatsberathung im Plenum durch Annahme des Richterlichen Antrages auf Verweisung an die Budgetcommission abgelehnt wurde, ward am Dienstag auch die Holzollvorlage mit 177 gegen 150 Stimmen abgelehnt. Man schreibt über die gestrige Debatte zur Holzollvorlage aus Berlin: Eine Frequenz wie heute hat der Reichstag seit den Abstimmungen über das Zolltarifgesetz von 1879 nicht erlebt. Nur 68 Mitglieder fehlten, und von diesen sind vielleicht 18 wegen Krankheit oder aus dringenden geschäftlichen Gründen am Erscheinen absolut gehindert gewesen; fünf oder sechs Mandate sind überdies erledigt. Die meisten Stimmen wies das Centrum auf, doch vermehrte man auch eine Reihe von Großgrundbesitzern, so den Herzog von Liest, den Herrn v. Oheimb u. c., von denen man annehmen darf, daß sie aus einem Gefühl der Noblesse sich fernhielten, weil sie es nicht für gerechtfertigt befanden, ihre eigene wirtschaftliche Lage durch Erhöhung der Holzölle zu verbessern. Von den Liberalen stimmten für die Vorlage die Herren Täglichsbeck, Krämer, Klump und Gerwig, von den elsaß-lothringischen Abgeordneten gleichfalls für die Herren Grad und Jörn v. Bulach, gegen Herr Noble. Die Polen, Social-Demokraten und Welfen verstärkten die Majorität; nur der welfische Abgeordnete v. Alten-Linden stimmte mit Ja. Unter den Conservativen gab es nur einen Dissidenten, den Abg. Grafen Holstein, der auch in einer sachlich durchdachten und eindringlichen Rede vor der Commissionsschlußförmel belämpft hatte. Im Ganzen war man alleseitig von dem unerwartet großen Erfolge, den die Gegner der Vorlage errungen, überrascht, nicht weil man überhaupt nicht auf eine Mehrheit gehofft, sondern weil man dieselbe sich nicht so imposant vorgestellt hatte. Dem aufopferungsvollen Pflichtgefühl der Abgeordneten von der Linken ist dieses Resultat vor Allem zu danken; einzelne Mitglieder hatten unter den größten Mühen die weite Reise nach Berlin unternommen. Der Eindruck der Abstimmung war am Bundesrathstisch ein offenbar sehr tiefer; der Minister Scholz, der in der ersten Lesung der Vorlage zu einer langen Rede das Wort genommen und sich hierdurch für die Novelle ganz besonders engagirt hatte, war vor der Verkündung des Resultats aus dem Saale gegangen, vielleicht um

in den Bundesrathszimmern das Resultat abzuwarten und es dann sofort dem Reichskanzler Fürsten Bismarck persönlich zu übermitteln.

### Deutscher Reichstag.

Berlin, 9. Mai. Am Tische des Bundesraths: Geh. Rath Bödiker u. A.

Präsident: Am 22. d. M. feiert ein Mann, der lange Jahre hindurch, in wichtiger Zeit, an dieser Stelle (Präsidentium) gestanden hat, sein 50jähriges Dienstjubiläum. Da der Reichstag vor dem Jubiläumstage voraussichtlich keine Sitzung halten wird, so sehe ich mich veranlaßt, mir die Vollmacht zu erbitten, dem Herrn Präsidenten Simson die herzlichsten Glückwünsche des Hauses darbringen zu dürfen. (Lebhafte, allseitiger Beifall.) Ich erkenne darin die Zustimmung des Hauses.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Berathung der Gewerbeordnungs-Novelle.

Es handelt sich zunächst um die Wiederholung der Abstimmung über das Amendement Dr. Baumbach zu § 148, wobei sich bekanntlich am vergangenen Freitag die Beschlußunfähigkeit des Hauses herausgestellt hatte. Nach diesem Amendement soll die Bestrafung der Hausierer wegen Uebertretung der Bestimmungen des § 60 nur auf Antrag eintreten dürfen.

Dieses Amendement wird bei Zählung (Hammelsprung) mit Stimmengleichheit (125 gegen 125) abgelehnt, § 148 darauf mit 131 gegen 130 St. angenommen.

Zu § 149, welcher u. A. Denjenigen mit einer Strafe bis zu 30 M. oder Haft bis zu 8 Tagen bedroht, der, ohne einer Innung als Mitglied anzugehören, sich als Innungsmeister bezeichnet, beantragt Abg. Dr. Baumbach Streichung dieser Bestimmung.

Die Abgg. Dr. Baumbach und Bücktemann begründen diesen Antrag mit Hinweis darauf, daß die Innungsmeister vor den Nichtinnungsmeistern durchaus keinen Vorzug, namentlich in Bezug auf besondere Qualifikation, verdienen, und es daher auch gar keinen Sinn habe, die unbefugte Bezeichnung als Innungsmeister, die wahrscheinlich nie vorkommen würde, unter Strafe zu stellen.

Die Abgg. v. Reist-Regow und v. Minnigerode befürworten die Aufrechterhaltung der Bestimmung, indem sie behaupten, daß in Handwerkerkreisen Werth auf den Schutz dieser Bezeichnung gelegt werde, und Geh. Rath Bödiker behauptet, daß eine Strafbestimmung, darum, weil sie wenig oder auch niemals zur Anwendung gelange, noch nicht überflüssig sei.

Die Position wird mit 139 gegen 123 Stimmen auf-

### Das Verdicht der Geschwornen.

Novelle, nach englischem Motiv frei bearbeitet von Max v. Weisenthurn.

(Fortsetzung.)

Er hob sie in den Wagen, hüllte sie sorgfältig ein, bevor er sich an ihre Seite setzte, nahm die Zügel aus der Hand des Grooms und fort ging es in raschem Trab.

Es war ein herrlicher Frühermorgen, ein wolkenlos blauer Himmel wölbte sich über ihren Häuptern, der Reif glitzerte in heller Pracht an den Ästen der Bäume.

„Welch herrlicher Morgen,“ bemerkte der Graf. „Man fühlt sich an solchem Tage glücklich, leben zu dürfen.“

„Und doch bist Du in den letzten Wochen ein Ritter von der traurigen Gestalt gewesen,“ lächelte Lady Sholto.

„Meinst Du, leben sei gleichbedeutend mit leiden? Und jenes arme Kind!“ fuhr er nach einer kurzen Pause fort. „An dem Ball-Abend folgte ich ihr, als sie den Saal verlassen hatte; sie sah so erschreckend übel aus und sagte, daß sie den Tod als Erlösung herbeisehne. Es trieb mich fast zum Wahnsinn, Flora! Ich hätte sie damals von ihm losreißen mögen, und fürwahr, ich hätte es gethan, wenn —“

„Arme Jenny!“ seufzte Lady Sholto. „Nun, es kommen jetzt glücklichere Tage, Archie!“

„Ja, Gott sei Dank!“

Sie fuhren rasch weiter und erreichten bald Blairburg; als sie die Allee entlang kamen, welche zum Hause führte, begegnete ihnen eine Dienerin, die ihnen offenbar entgegengeekelt sein mußte; ihr Antlitz war von Thränen überströmt und sie zitterte am ganzen Körper.

Der Graf hielt die Pferde an, er war sehr bleich geworden; unbestimmte Angst vor irgend einem neuen Unglück hatte ihn plötzlich erfaßt.

„O Milady,“ schluchzte die Dienerin als Antwort auf Lady Sholto's Fragen. „O wissen Sie, was man sagt, — o es ist schrecklich!“

„Was ist schrecklich?“

„Sie sagen, daß man Frau Blair einsperren werde!“ stieß sie mißsam hervor.

„Frau Blair einsperren? Sie sind verrückt!“ rief der Graf, sie verständnißlos anstarrend. „Weshalb?“

„Sie sagen, sie habe ihren Gatten vergiftet.“

Lady Sholto sank mit einem Schrei in den Wagen zurück. Der Graf starrte sprachlos vor sich hin.

„Man sagt, daß sie ihn gehaft habe,“ schluchzte das Mädchen. Jane war immer gütig gegen sie gewesen und sie empfand nun Mitleid für die junge Frau. „Sie sagen, die Frau habe ihren Gatten gehaft und ihn deshalb vergiftet.“

Der Graf lachte kurz und bitter auf.

„Jane ihn vergiften! Blödsinnige Narren!“

Und er trieb die Pferde zu raschem Laufe an; Lady Sholto aber sah, wie jede Muskel in seinem Antlitz bebte.

In wenigen Minuten war das Haus erreicht; sie traten in die Vorhalle; eine Gruppe ängstlich flüsternde Dienerschaft wich vor den strengen Blicken des Grafen zur Seite. Der Haushofmeister trat eilig vor.

„Gott sei Dank, daß Mylord gekommen sind. Es ist eine grauenvolle Angelegenheit.“

Der Graf geleitete vor Allem seine Schwester zu einem Sitz und flüsterte ihr einige ermutigende Worte zu, dann wendete er sich mit anscheinender Ruhe an den Haushofmeister.

„Was soll dies Alles heißen, Herr Freeman?“

Rasch berichtete dieser, so viel er selbst wußte. Frau Fergus, die Schwester des Verblühenen, war angekommen; sie hatte eine lange Unterredung mit dem Arzt und dem Rechtsanwalt gehabt; der Tod durch Vergiftung war nachgewiesen worden und nur auf einem Wesen haftete der Verdacht, solche That verübt zu haben, und zwar auf der Gattin des Verblühenen. Man hatte scharfe Worte vernommen, welche sie zusammen gewechselt, Drohungen, welche Jane ausgestoßen; ihr eigenthümliches Benehmen an dem Todtenbett, ihre Aversion vor einer Secirung waren dem Arzte aufgefallen und hatten gegen sie gezeugt. Heute Morgen war der Haftbefehl ausgestellt worden.

„Ich erwarte die Gerichtspersonen jeden Moment, Mylord,“ sprach der Haushofmeister. Große Schweißtropfen perlten auf seiner Stirne. „Was soll geschehen?“

„Wo ist sie?“

„In ihren Gemächern, Mylord! Sie ahnt nichts. Es wird sie tödten!“

„Wer soll es ihr sagen?“ fragte der Graf, welcher bis in die Rippen erbleicht war. „Sie muß es erfahren, denn wenn der Schlag sie unvorbereitet trifft, so tödtet er sie auf der Stelle!“

„Niemand wagt es! Frau Collins ist außer sich. O Mylord, es wird sie tödten!“

Der Graf Jvor dachte dasselbe. In wortlosem Schmerz stand er regungslos.

„Flora, vermagst Du es?“ fragte Jvor endlich, sich zu seiner Schwester niederbeugend.

„Archie, o Archie, ich vermag es nicht!“ flehte Lady Sholto.

„Dann muß ich es thun!“ sprach er mit vor Schmerz bebender Stimme. „Wo soll ich den Muth hernehmen, ihr das Herz zu brechen!“

„Sie kommen, sie kommen!“ rief eine Stimme plötzlich und Graf Jvor zuckte zusammen, als habe ihn ein Keulenschlag getroffen.

„Flora, laß Dich wegführen,“ rief er, den Arm seiner Schwester erfassend und sie in den Salon geleitend. Sie schlang die Arme um seinen Nacken. „O Archie, was kann ich thun?“

„Was Du thun kannst? Nichts, meine Theuere, als für sie, für mich beten, beten, daß Gott sie lieber zu sich nehmen möge, als daß sie eine Gerichtsverhandlung wegen dieses Verbrechens, an dem sie unschuldig ist, über sich ergehen lassen müsse.“

Er verließ das Gemach und eilte nun, seine traurige Mission zu erfüllen.

Männer sind furchtlos vor der Mündung einer Kanone gestanden und haben furchtlos dem Tode in's Auge geblickt,

recht erhalten, der Antrag Baumbach somit abgelehnt, und der Rest des Gesetzes ohne weitere Discussion genehmigt, womit die zweite Lesung dieser Vorlage erledigt ist.

Es folgt der Antrag der Abgg. Dr. Thilenius und Genossen, betreffend die Niederlegung eine Sachverständigen-Commission zur Untersuchung des Stromverhältnisses des Rheines und der ihm zufließenden Nebenflüsse mit Einschluß des Oberlaufes.

Abg. Dr. Thilenius begründet den Antrag unter eingehender Schilderung der einschlagenden Verhältnisse.

Bundesbevollmächtigter Marcard spricht die lebhafteste Sympathie der Regierung für die Tendenz des Antrags aus. Der Reichskanzler habe alsbald nach der Katastrophe am Rhein Erhebungen veranlaßt, die aber noch nicht abgeschlossen seien.

Abg. Marquard sen. schließt sich den Ausführungen des ersten Redners an und hebt hervor, daß namentlich die Deutschen Amerikas durch ihre ergiebige und bereitwillige Hülfe sich ein neues, schönes Denkmal in den Herzen aller Vaterlandsfreunde gesetzt haben. Er beklagt sodann die nichttheilnehmlichen Stromregelungen und Bestimmungen in Bezug auf das Rheingebiet überhaupt und bittet, dafür Sorge zu tragen, daß der Rhein wieder ganz als deutscher Strom betrachtet und behandelt werden möge.

An der weiteren Debatte betheiligen sich noch die Abgg. Dieze, Schalscha, Reichensperger (Krefeld), Schröder (Friedberg) und Andere.

Der Antrag Thilenius wird mit großer Majorität angenommen, gegen denselben stimmt nur ein großer Theil des Centrums.

Es folgen Wahlprüfungen und zunächst diejenige der Wahl des Abg. Dr. Hänel-Schleswig. Die Wahlprüfungscommission hat mit 9 gegen 1 Stimme die Ungiltigkeit der Wahl ausgesprochen, da durch die inzwischen als thatsächlich stattgehabt erwiesene unberechtigte massenhafte Consecration gedruckter Stimmzettel, welche von den Polizeibehörden als verbotene Druckschriften im Sinne des Socialistengesetzes erklärt wurden, die Freiheit der Wähler, insbesondere die der social-demokratischen Wähler, nicht mehr gewahrt erscheine, ein anderes Ergebnis vielmehr bei voller Wahlfreiheit keineswegs ausgeschlossen gewesen sei.

Abg. Freiherr v. Minnigerode beantragt dem gegenüber, die Wahl für gültig zu erklären.

Nach längere Debatte wird die Wahl des Abg. Hänel mit sehr großer Majorität für ungültig erklärt, dagegen nur die Deutsch-Conservativen und ein Theil der Reichspartei.

Die Wahl des Abg. Wandler (Gumbinnen) wird ohne Debatte für gültig erklärt. Bezüglich der Wahl des Abg. Dr. Freiherrn v. Schorlemer-Alst (Ansbarg) trägt die Commission auf Beanstandung an. Der Antrag wird nach kurzer Discussion zum Beschluß erhoben.

Nächste Sitzung Dienstag, den 22. Mai, 1 Uhr. Tagesordnung: Dritte Lesung des Krankentafelgesetzes. Interpellation des Abg. Johannsen, betreffend die dänische Dptanten Die dritte Beratung des Krankentafelgesetzes soll ohne Unterbrechung fortgesetzt werden, und wird nach der Meinung des Seniorencollegiums spätestens am Sonnabend, den 26. Mai, beendet sein. Unter allen Umständen wird Montag, den 28. Mai, mit der dritten Lesung der Gewerbeordnungs-Novelle begonnen werden.

### Preussischer Landtag.

Herrenhaus.

Berlin, 9. Mai. Ohne Debatte erledigt das Haus in einmaliger Schlußberatung den Gesetzentwurf, betreffend die Verlängerung der im Gesetz vom 11. März 1879 über die Befähigung für den höheren Verwaltungsdienst festgesetzten Frist bezüglich der Qualifikation der Landräthe.

Es folgen Petitionen. Die Petition der Bürger Dürens, die Beschäftigung der Staatsbeamten an Sonn- und Feiertagen auf das geringste Maß einzuschränken, wird der Staatsregierung zur Erwägung überwiesen. Die Commission für Agrarverhältnisse schlägt vor, die Petition des B. v. Freese und Genossen, Mitglieder der Amtsversammlung des Amtes Emden, mit dem Antrage bei der königlichen Staatsregierung zu beantworten, daß eine Revision der Grundsteuerveranlagung

sind mit lächelndem Antlitz auf das Schaffot gestiegen und die Geschichte hat ihren Heldenmuth gepriesen und ihren Namen unsterblich gemacht. Eines Muthes wie dieser aber bedurfte fürwahr Graf Ivor, als er das Gemach betrat, in welchem er ihr das moralische Todesurtheil verkünden sollte.

### 21. Kapitel.

#### Gefangen.

Jane war allein; sie saß in einem kleinen achteckigen Gemache, das stets ihre Zufluchtsstätte während der unheilvollen Tage gewesen, die sie in Blairburg verbracht hatte. Der kleine Raum war auf das Elegante ausgestattet, mit Teppichen belegt, von Blumen durchduftet, im offenen Kamin brannte ein helles Feuer.

Sie lehnte müde in den Kissen eines Fauteuils, die Hände lagen matt im Schoße, die Lider waren halb geschlossen. Kein Laut drang in das entlegene, kleine Gemach und die junge Frau konnte sich ungestört ihren Träumereien überlassen. Sie war in Schwarz gekleidet, alle äußeren Zeichen der Trauer waren an ihr bemerkbar, nur ihr Antlitz bekundete keine Trauer, obgleich es sehr ernst und sinnend war.

Einige Zeit hindurch hatte die junge Frau so regungslos dagelesen, da wurde die Thüre leise geöffnet und Jane hob den müden Blick empor. Doch das Eintreten des Mannes, welcher nun an ihre Seite eilte überraschte sie nicht.

„Archie,“ flüsterte sie leise mit weicher, melodischer Stimme, „bist Du es?“

Bevor sie sich aufrichten konnte, sank er an ihrer Seite in die Knie, schlang den Arm um ihre Taille und wie ein müdes Kind lehnte sie das Haupt an seine Brust. Er aber fand keine Worte, um ihr den Grund seines Kommens zu erklären. Denn er wußte, daß jedes seiner Worte ihr namenlosen Schmerz bereiten müßte.

Eine Weile schwiegen Beide. Das Haupt des Grafen sank auf die Knie der jungen Frau nieder; seine Athemzüge waren unregelmäßig, seine Hände bebten. Jane saß sich zuerst.

für die Provinz Hannover baldmöglichst eintrete, durch Uebergang zur Tagesordnung zu erledigen. Das Haus beschließt demgemäß. Ebenso beschließt das Haus, die Berichte über die Bauausführung und Beschaffung der Eisenbahnverwaltung und über die Ergebnisse des Betriebes der Staatseisenbahnen durch Kenntnisaufnahme für erledigt zu erklären.

Nächste Sitzung Donnerstag.

### Marine.

Wilhelmshaven, 10. Mai. Heute Vormittag wurden die Panzerfregatten „Kaiser“ und „Deutschland“ durch den stellv. Stations-Chef Herr Admiral Graf von Monts, inspiciert. — Die Corvette „Bineta“ verholte von der Rbebe nach dem Vorhafen. Heute Nachmittag ist das ausgebildete Maschinenpersonal von der „Bineta“ ausgeschifft und dafür zur Bildung eines 2. Kursums weiteres Maschinenpersonal von der Maschinisten-Abtheilung 2. Werft-Division überwiesen worden.

— Durch Allerh. Cab.-Ordre vom 26. April cr. ist der Assistenz-Arzt 2. Klasse Weinheimer zum Marine-Assistenz-Arzt 1. Klasse befördert.

### Pofales.

\* Wilhelmshaven, 9. Mai. Gestern Abend gegen 8 Uhr entwickelte sich hier ein Gewitter mit Blitzen und Donnerschlägen. Dasselbe brachte auch den ersehnten Regen, aber noch nicht in genügendem Maße.

Wilhelmshaven. Es dürfte nöthig sein, die Eltern darauf hinzuweisen, daß es bei Schulversäumnissen nicht auf die Zahl der versäumten Tage ankommt. Schon ein halber Tag oder eine Stunde unentschuldigter Fehlens ist gesetzlich strafbar.

Wilhelmshaven. Beim Herannahen des Pfingstfestes machen wir unsere Leser darauf aufmerksam, daß auf den preussischen Staatsbahnen und unter Staatsverwaltung stehenden Privatbahnen, auf den Braunschweigischen und Oldenburgischen Bahnen an größere Gesellschaften von mindestens 30 Personen (Turnvereine, Gesangsvereine etc.) Fahrpreismäßigungen von 50 pCt. des ordentlichen Fahrpreises gewährt werden. Die Anträge sind an das Königliche Betriebsamt zu richten, in dessen Bezirk die Reise angetreten werden soll. Dasselbe hat die Befugniß, die Ermäßigung auch für Strecken über den eigenen Bezirk hinaus ohne Weiteres zu gewähren. Dieselbe Ermäßigung wird auch zugestanden, wenn für die Beförderung die Stellung eines Extrazuges gewünscht wird. Es muß alsdann jedoch pro Tarif-Kilometer sich eine Einnahme von mindestens 4 M. und für jeden Zug von mindestens 100 M., bei Hin- und Rückfahrt mindestens 200 M. für die Eisenbahn ergeben. Erfolgt die Hin- und Rückfahrt des Extrazuges an einem und demselben Tage, so kommt die Minimaltaxe von 100 Mark nur einmal zur Erhebung.

† Velfort, 10. Mai. Eine in der Akazienstraße wohnhafte Polin, deren Mann sich in Wilhelmshaven in Untersuchungshaft befindet, mußte vorgestern ihre Wohnung räumen und stand nun hilflos mit ihren 3 Kindern auf der Straße, auch war sie der deutschen Sprache nicht mächtig und auf die unvollkommene Verdolmetschung ihres ältesten Knaben angewiesen. In der Verzweiflung ging sie mit ihren Kindern nach dem Wasser, um sich und den Kindern das Leben zu nehmen. Glücklicherweise wurde ihr Vorfatz durch Passanten rechtzeitig verhindert. Die Armenväter haben dann viel Mühe gehabt, für die Obdachlosen ein Unterkommen in einem Privat-hause zu finden.

† Bant, 10. Mai. Die am Dienstag im Saale des Herrn Brumund abgehaltene General-Versammlung beschäftigte sich zunächst mit dem von vielen Seiten in Vorschlag gebrachten Project einer directen Fahrstraße von Velfort nach dem Stadttheil Gfah in Wilhelmshaven und wurde vom Vorliegenden über die Betheiligung des Vorstandes bei der letzten General-Versammlung des Bürger-Vereins in Wilhelmshaven berichtet und dabei u. A. erwähnt, daß die Gemeinde Bant nicht in der Lage sei, das Straßenproject durch Geldmittel zu unterstützen, immerhin würde es aber für unsre Gemeinde ein großer Vortheil sein, für die Verwirklichung des Projectes einzutreten. Die Meinungen über diesen Gegenstand waren zwar getheilt, doch entschied die Majorität, eine Commission zu wählen, welche sich in Verbindung mit dem Bürgerverein des IV. Bezirks in Wilhelmshaven und den Interessenten in Neubremen zu setzen hat, um sich mit dieser Frage näher zu beschäftigen.

„Es ist irgend ein Unglück geschehen. Was ist es? ich will die Wahrheit wissen!“ flüsterte sie.

Der Graf erbeute, doch noch immer fand er keine Worte. „Sage mir Alles!“ flehte sie. „Du bist wohl und in Sicherheit, folglich kann es nichts so Entsetzliches sein, nichts, was ich nicht ertragen könnte.“

„Armes Kind,“ sprach er mit inniger Bärtlichkeit, schmerzlich aufblickend.

„Liebster,“ flüsterte sie von Neuem, die Hand auf seinen Arm legend. „Wenn Du es vermagst, so sage mir die Wahrheit, Alles ist dieser Ungewißheit vorzuziehen.“

„Alles! Sie ahnte nicht, was sie werde vernehmen müssen.“

„Archie, bist Du krank!“

Convulsivisch preßte er sie in seine Arme, als könne er nicht von ihr lassen. Schweigend süßte sie sich, wartend, bis er sich gefaßt haben werde und ihr sagen könne, was ihn so tief ergriffen habe. Endlich erhob er sich.

„D meine Geliebte, woher soll ich den Muth nehmen, Dir Alles zu sagen!“

Verwundert blickte sie ihn an.

„Wie Deine Hand brennt, wie Du leidest! Was ist es denn, Liebster?“

In ihrer Aufregung vergaß sie, daß der, den sie ihren Gatten genannt, erst seit wenigen Tagen in kühler Erde ruhe und war sie sich nur der Thatsache bewußt, daß der Mann, welchen sie liebte, bei ihr weilte, daß ein neuer, furchtbarer Schmerz über sie hereingebrochen sei; sie sah, daß er litt, wie physischer Schmerz allein nicht leiden macht und sie raffte sich auf, schlug die Arme um ihn und blickte ihm fragend und liebevoll in die Augen.

„Jane,“ sprach er mit schwacher Stimme, „leichter wäre es zu sterben, als Dir die Wahrheit bekennen zu müssen!“

„Sprich es aus, Liebster! Vielleicht wird Dir's leichter, wenn ich es mit Dir trage!“

Statt aller Antwort drückte er sie an sein Herz und küßte sie leidenschaftlich zu wiederholtenmalen.

### Aus der Umgegend und der Provinz.

Feuer, 8. Mai. Verschiedene hiesige Schlächter haben sich endlich dazu bequemt, den Preis für Schweinefleisch auf 50 Pf. pro Pfd. herabzusetzen.

Blexen. Ein Fischer aus Blexen hatte vor einigen Tagen an seinem ausgestellten Kalfarbe sehr stark zu ziehen und glaubte, einen besonders glücklichen Fang gethan zu haben. Aber siehe da, bei Lichte besehen, war's ein todtter Seehund. Auch nicht zu verachten, denn das Thier lieferte ca. 30 Pfd. Thran. Am folgenden Tage stellten sich zwei Jäger aus Bremerhaven ein und meldeten sich als Eigenthümer des Thieres. Sie hätten das Thier auf der Plate geschossen und wünschten sich auf gütliche Weise in den Besitz des schönen Felles zu setzen. (B. J.)

Norden, 8. Mai. Die königliche Landdrostei hat eine Polizeiverordnung gegen den übermäßigen Branntweingenuß erlassen, nach welcher Wirthe und Branntweinverkäufer ange-trunnen und solchen Personen, die ihnen unter Bezugnahme auf die betr. Polizeiverordnung als Trunkenbolde bezeichnet worden sind, Branntwein oder andere geistige Getränke nicht verabreichen, ebensowenig ihnen den Aufenthalt in dem Gast- oder Schanklokale gestatten dürfen.

Papenburg. Es hat sich hier am 4. d. wieder ein Unglück zugetragen, welches zeigt, wie unverantwortlich man handelt, wenn man kleinen Kindern allein das Haus überläßt. In einem der letzten Häuser in der Lichtenburg auf dem Obenende verläßt die Mutter auf einige Minuten das Haus, als ein Mädchen von etwa 6 Jahren mit mehreren kleinen Kindern allein zurückbleibt. Das Mädchen muß dem Feuer zu nahe gekommen sein, denn bald darauf stürzt es heulend mit brennenden Kleidern aus dem Hause. Die Mutter eilt herzu, ergreift im Eifer das Kind und trägt es ins Haus, aber leider zu spät. Das Kind ist bald darauf gestorben und hat auch die Mutter arge Brandwunden davongetragen.

Bremen, 8. Mai. Der Dampfer „Habsburg“ soll zur Reparatur nach hier geschleppt werden. Die Passagiere werden per Bahn von Falmouth nach Southampton und von dort mit dem dafelbst morgen von Newyork kommenden Dampfer „Ober“ nach Bremen befördert.

Geeckemünde. Die Wassercalamität hier wird mit jedem Tage größer, die Vorräthe in den Eisternen und wenigen Brunnen, die überhaupt nur nothdürftig zu genießendes Wasser liefern, schwinden immer mehr. Trockenheit, Dürre und Staub in Massen. Die Gemeindevertretung experimentirt während dessen mit Inseraten in den Zeitungen, in welchen sie Privat-unternehmer auffordert, ihr Anerbieten in Bezug auf die Er-richtung einer Wasserleitung zu machen. Allerlei Projekte sollen vorliegen, jedoch ist noch in Bezug auf keines ein Be-schluß gefaßt.

In Ditteln bei Tostedt hatte der kaum sechsjährige Knabe Heitmann in der Gemeindeforst einen Waldbrand veranlaßt. In seiner Hergensangst lief er zu seiner Mutter. Dort angekommen, sah er, daß der Ortslehrer auf der Dorfstraße daherkam, was ihn veranlaßte, mit den Worten: „Jetzt kommt der Lehrer!“ aus der Stube und dem Hause zu entfliehen. Als der Kleine nach mehreren Stunden noch nicht wieder am Plage war, ging man ans Suchen und fand ihn endlich als Leiche in dem nahen Ziehbrunnen. Furcht vor Strafe hatte, so unglücklich es klingen mag, den Knaben veranlaßt, seinem jungen Leben ein so jähes Ende zu bereiten.

Hannover, 8. Mai. Die Errichtung eines Gymnasiums in Linden ist jetzt definitiv gesichert. Die Gemeinde Linden zahlt zur Erbauung desselben eine einmalige Summe von 120,000 M. an die Regierung, welche das Gymnasium baut und als staatliche Anstalt unter Verwaltung nimmt.

### Die Oster-Insel.

Das neueste Heft zum Marine-Verordnungs-Blatt enthält den Bericht des Commandanten des Kanonenbootes „Hyäne“, Capitain-Lieutenant Geiseler, den derselbe dem Chef der Admiralität über die ethnologische Untersuchung der Oster-Insel (Rapanui) aus Apia unterm 2. November v. J. erstattet hat. Der Bericht umfaßt 54 Druckseiten Großoctav, 22 lithographische Tafeln und eine Karte, einschließlic einer Sammlung von Wörtern der Rapanuisprache und Gesängen,

Plötzlich vernahm man herannahende Schritte; er wendet sich ab, eilte rasch der Thüre zu und sperrete diese ab.

„Gütiger Himmel!“ stöhnte er, ihre Hände an sich pres-send. „Wie soll ich es ihr sagen, wie soll ich?“

„Liebste,“ sprach er nach einer kurzen Pause mit heiferer Stimme. „Du weißt, wie theuer Du mir bist, Du weißt, daß ich freudig lieber das Schlimmste selbst erdulden, als Dir Schmerz bereiten würde.“

„Ja, ich weiß!“

„Dann wirst Du auch ermessen können, welche Ueber-windung es mich kostete, heute bei Dir zu sein.“

„Ich sehe, wie sehr Du leidest, Archie,“ entgegnete sie zärtlich, ihm das Haar von der Stirne streichend.

„D wenn ich es Dir vorenthalten könnte, Jane. Ich wollte Dir Schmerz ersparen und vermag es nicht. Mein Geliebte, mein Alles, sie kommen, um Dich zu holen! Horch!“

„Mich zu holen!“ fragte sie und sie sah ihm stier in's Auge. „Wer?“

„Blick mich nicht so an, mein Lieblich! Du brichst mir das Herz! Die Narren, die Thoren! An Dir zu zweifeln!“ Sie richtete sich empor, eine dunkle Ahnung der Wahr-heit dümmerte in ihrer Seele; er aber zog sie nur noch fester in seine Arme.

„An mir zweifeln?“ forschte sie.

„D Kind, wenn ich Dich nur immer so in meinen Armen halten könnte! Mein Lieblich, fürchte Dich nicht! Sie können ihren niedrigen Verdacht nicht begründen!“

„Ihren niedrigen Verdacht? Sie kommen, um mich zu holen, Archie, sagst Du? Glauben sie? — Sie können doch nicht glauben, Archie, daß ich es gethan habe!“

„Sie vermögen es nicht zu beweisen, Liebste,“ sprach er, als sie sich plötzlich angstvoll an ihn klammerte. „Sie ver-mögen es nicht zu beweisen, mein armer, verkannter Lieblich! Gott wolle Dir die Kraft verleihen, das Unvermeidliche zu tragen! Es kann nicht lange währen, Alles muß sich rasch aufklären!“

(Fortsetzung folgt.)

sowie eines Verzeichnisses nebst Beschreibung der auf der Oster-Insel gesammelten und angekauften (87) Gegenstände, darunter verschiedene Götzenbilder, aber auch viele Gerätschaften u. s. w. Die man sich erinnern wird, ertheilte, einem Wunsche des Directors der ethnologischen Abtheilung der Museen, Professor Dr. Bastian, nachkommend, die Admiralität im Juni v. J. dem Commando des Kanonenbootes „Dyane“ die Weisung auf der Reise von Valparaiso nach den Samoa-Inseln die Oster-Inseln anzulanden, um die dort noch vorhandenen Ueberbleibsel einer früheren Cultur zu erforschen und für die ethnologische Abtheilung der Museen nach Kräften thätig zu sein. Auf der einsam im Stillen Meer belegenen kleinen Oster-Insel oder Kapuanu concentriren sich, wie das Blatt bemerkt, gewichtige Probleme, deren Aufstellung vielleicht geeignet ist, auf die Vorgeschichte zweier Continente neues Licht zu werfen. Namentlich sind es die auf ihr localisirten Steinbildsäulen, sowie die ebenfalls dort eigenthümlichen Bildertafeln, welche das höchste Interesse verdienen. Die monumentalen Colosse erregten bereits seit Roggewein's Besuch eine allgemeine Aufmerksamkeit; die Bildertafeln wurden erst 1870 bekannt durch eine vom Professor Philippi, Director des Museums in Santiago, übersandte und in der Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde veröffentlichte Copie eines von der chilenischen Expedition mitgebrachten Exemplars. Die Entdeckung der Insel, die von den Holländern wegen Anlaufens zur Osterzeit, als Paafche-Eiland bezeichnet wurde, soll von Menbana 1566 oder Davis 1688 entdeckt worden sein; sie wurde dann besucht von Cook 1774, La Perouse 1786, Rogebue 1816, Benfey 1826, dann durch das englische Kriegsschiff „Topaze“ 1868, das chilenische Kriegsschiff „D'Higgins“ 1870, die französischen Kriegsschiffe „La Flore“ 1870 und „Seignelay“ 1876. Seit dem von Bolivien 1867 dorthin gelangten Jesuiten Eugen war in Nativari eine Mission angelegt, deren Zöglinge jedoch, in Folge eines Zwistes mit dem französischen Aufseher Dontrou-Bornier, nach Tahiti auswanderten. Der letzte König (Keh) der Insel, der sich von dem ersten Einwanderer Ta-tu-in herleitete, starb 1863 auf den Chingha-Inseln, wohin er mit einem Theile seiner Unterthanen durch peruanische Kaper zur Zwangs-Arbeit geschleppt worden war. Ueber den Besuch der Insel und die erzielten Ergebnisse berichtet nun das Commando des vorgenannten deutschen Kanonenbootes. Abgesehen von einer über die getroffenen Vorbereitungen und Arbeitstheilung sich aussprechenden Einleitung zerfällt die Arbeit in folgende Abschnitte: Hydrographisches und Allgemein-Wissenschaftliches (die Insel wird von den Eingeborenen nicht Kapuanu, sondern Tepito te Feana genannt), Vorgeschiedliches, Ethnographisches (Bevölkerung, Rassen und Typen, Sprache und Schrift, Zahlensystem, Sitten und Gebräuche: Begrüßung, Gastfreundschaft, Blutrache, Diebstahl und Raub, geschlechtliche und eheliche Verhältnisse, Bestattung, Trauer- und Todten-Cultus, Cannibalismus, Achtung vor dem Alter, Krankenbesuchung, Heilwesen, Glaube und Götzenverehrung, Kleidung und Schmuck, Bemalung und Tätowirung, Haar- und Barttracht, Waffen und Geräte, Nahrung, Wohnungen, Lebensweise, Organisation, Recht und Eigenthum, Gewerbe und Industrie, Ursprung und Geschichte, Allgemeines und Einfluß der christlichen Religion auf die heutigen Eingeborenen). Die Eingeborenen befinden sich seit Anfang dieses Jahrhunderts in stetiger Abnahme, ein Vorkommniß, welches in Polynesien fast allein dasteht. An den Zurückgebliebenen ist das Christenthum fast spurlos vorübergegangen, nur äußere Formlichkeiten haben sich erhalten. Auch bei der Bevölkerung, welche schon zum Christenthum bekehrt war, hat sich kaum noch eine Erinnerung erhalten.

**Bermischtes.**

Das Stahlwerk v. von Friedrich Krupp in Essen besitz, nach dem Gobl. f. S.: 439 Dampfessel, 450 Dampfmaschinen von zusammen 185000 Pferdekraft, 82 Dampfhammer von 100 bis 50 000 Kilo Gewicht (letzte längere Zeit ein Unikum, ist seit Jahren allerdings bereits weit überflügelt durch zwei andere noch kostofalere Dampfhammer in Frankreich und England). 21 Walzenstraßen, 1622 Werkzeugmaschinen, 1556 verschiedene Ofen, darunter 14 Hochöfen, 25 Lokomotiven, 5 Schraubendampfer von zusammen 7800 Tonnen Tragkraft. Die Jahresproduktion beträgt 130 000 Tonnen Stahl und 26 000 Tonnen Eisen. Die bekannte Krupp'sche Arbeiterstadt ist bevölkert von beiläufig 15 700 Arbeitern.

Der Gipfel der Reinlichkeit. Wir finden im Pariser „Figaro“ folgendes treffliche Zeugniß für ein Dienstmädchen: „Coelestine K. war vier volle Jahre in unserem Dienst (folgt die Aufzählung ihrer Tugenden). Für ihre Sauberkeit wird ein Beispiel genügen. Wir besitzen einen mit großer Kunstfertigkeit hergestellten mechanischen Vogel, welcher sehr schön singt und keine Nahrung braucht. — Coelestine scheuerte jeden Morgen den Boden seines Käfigs.“

Kehl. Als Kuriosum bei dem gestrigen Erbschaftsgeschäft mag erwähnt werden, daß unter den Stellungspflichtigen ein junger Mensch sich befand, dessen Größenmaß nicht über 85 Centimeter hinausging; während man sich verwundert mit ihm beschäftigte streckte ein anderer den Kopf über die, zwischen den noch wartenden und der Rekenirungskommission aufgerichtete, spanische Wand, um zu sehen, worüber man sich wundere: die Größe des letzteren betrug 1,98 Centimeter. Dieser Kontrast verleihe nicht einen erheiternenden Eindruck hervorzubringen.

Die Zukunft. Professor zu einem mitfahrenden Bauern: „Na, bald wird Euch das Mißfahnen leichter gemacht werden; die Wissenschaft bringt es noch so weit, daß man den Däuger in einer Schnupftabakdose auf den Acker bringen kann.“ — Bauer: „Dat lot id mi woll schon gefallen! Aber seggn Se mol, Herr Professor, do kann man woll dann of die Ernte in de Tabakdos so Hus drägen.“

Wider den Schnaps! Die neuen niederländischen Trunkfuchtsgesetze haben den Erfolg gehabt, daß seit dem 1. November 1881, wo sie in Wirksamkeit traten, der Schnapsconsum stetig abnimmt, so daß im Jahre 1882 etwa 21 Mill. Schnapschen (über 1 Mill. Liter à 50 Proc. Alkohol) weniger getrunken sind als durchschnittlich in den Jahren vorher. Man berechnet das aus der 3 Proc. gefallenen Schnapssteuer, was einen Minusbetrag von 602 863 Gulden darstellt. In Haarlem, einer Stadt von 36 000 Einwohnern, sank die Zahl der Schnapschänken von 300 auf 235. Ein bedeutamer Erfolg!

Sehr richtig heißt es in den Motiven zu dem Gesetze: „Sittenrichter kann und soll der Staat freilich nicht sein; tritt aber ein Volkskaster (Volkszonde) wie dieses auf, indem dadurch zahllose Einzelne sich und ihre Familien zu Grunde richten, die öffentliche Ordnung und Sittlichkeit bedrohen, dann muß die Theorie bedacht sein, innerhalb der ihr zustehenden Grenzen zu bleiben. Nicht des Individuum soll gegen sich selbst, sondern die Familie, die Gesellschaft und die Zukunft des Landes sollen in Schutz genommen werden. Dazu ist der Staat berechtigt und verpflichtet, ebenso unbestreitbar wie er durch Schulen für Bildung, durch Erziehungsanstalten für materielle Wohlfahrt, durch Gesetznisse für öffentliche Sicherheit zu sorgen hat.“

Das Gesetz verdr. tet sich sehr eingehend in 15 Artikeln über Concessionirung der Schankstätten, Kleinhandel mit Spirituosen, über Straßen und Uebergangsbefugnisse. Hier kann nur auszüglich mitgeteilt werden, was sich kurz wiedergeben läßt und von besonderem Interesse scheint. Bier und Wein bleiben von den Bestimmungen unberührt. Der Gemeinderath kann den Branntweinverkauf für einzelne Stadttheile bedingungsweise zulassen oder ganz verbieten. Öffentliche Gebäude dürfen nie Schänken haben, ebenso wenig dürfen diese Häuser, in denen Krauthandel betrieben wird, so daß also die Befugnis zur Schnapserei bei kleinen Einläusen wegfällt. Vom Mietwerth der Schänken werden 25 Proc. Steuer erhoben, eine geringe jedoch von Wirthen, die sich verpflichten, von Sonnabend Abends bis Montag früh keine geistigen Getränke zu veröffentlichen. Die Concession — deren es für den Verkauf von weniger als zwei Liter bedarf — läuft immer nur auf ein Jahr, eine Erneuerung kann also nach Befinden verweigert werden.

Verdacht eines Raubmordes setzt Berlin von Neuem in Aufrufung. Gestern morgen wurde die Leiche des gerichtlichen Hausverwalters Luhn im neuen See am großen Wege im Thiergarten aufgefunden. Spuren äußerer Gewalt waren nicht zu entdecken; nur hatte er ein Tuch um den Mund gebunden, nach anderen Meldungen hatte er einen Knebel im Munde: goldene Uhr und Kette waren verschwunden. L. hatte Tages zuvor seine Wohnung verlassen und sich im Besitz von 28,000 Mk. befunden. Die Geldtasche und der dazu gehörige Riemen sind auf einem Abort des Spandauer Bocks gefunden.

Mord. In Esing bei Bruch ließ sich der Lehrer Kamm von dem Barbier Gummel rasiren. Er setzte sich auf den Stuhl, Gummel schritt sein Messer auf den Riemen, trat heran und schnitt dem Lehrer mit einem Zuge den ganzen Hals bis zum Wirbel durch. Man glaubte, er sei wahnsinnig, er legte aber, er habe den Lehrer nicht leiden können und habe ihn umbringen wollen. Der geheime Grund soll Raube gewesen sein, der Lehrer würde ihm seine Tochter nicht zur Frau geben.

Ins Handwerk psuschen geht von jeher als ein schreckliches Verbrechen der Kunst, und sogar beim Publicum. Ein Pfischer war der Inbegriff eines Unberedigten und Ungehobenen. Und doch waren es nichts als Psusche: in andere Handwerke, welche die größten Erfindungen unserer Zeit machten. Ein Buchbindergehülfe (Silbermann) wurde Refektor des Orgelbeues und des Klaviers; ein Barbier (Ar. Wright) erfand die Spinnmaschine; ein Zimmermann (Hargrave) baute die erste Spinnmaschine; ein Strohhuthändler (Jacquard) erfand den neuen Webstuhl; ein Musikant (Herschel) des Teleskop; ein Instrumentenmacher (Watt) die Dampfmaschine; ein Apotheker (Böttcher) das Porzellan; ein Schauspieler (Senefeld) die Lithographie. Kurz die meisten Männer, welche dem Handel und der Industrie neue Bahnen öffneten, waren Psucher im Sinne der Jungfergesetz.

Hamburg, 8. Mai. Zu dem 1. Allgemeinen Deutschen Kriegertag sind Anmeldungen aus allen Theilen des Reiches eingegangen. Sogar das ferne Ostpreußen sendet vier Vereine. Besonders erfreulich ist die rege Theilnahme seitens der Baiern, die bisher die Vertreter von nicht weniger als 17 Vereinen angemeldet haben. Ganz bedeutend wird auch die Theilnahme seitens der Reichshauptstadt, der Thüring'schen Staaten und Westfalens sein. Schleswig-Holsteins nicht zu gedenken, das besonders reich vertreten ist. Außer den Hamburg-Altonaer Kameraden, die natürlich ein großes Contingent Teilnehmer stellen, beträgt die Zahl der bisher aus dem Reiche gemeldeten Teilnehmer 8553, welche beinahe 2000 Vereine repräsentiren. Und dabei laufen noch immer Anträge bei dem Comité ein, ob es den Termin für die Anmeldung nicht hinausschieben wolle. In Anbetracht der äußerst günstigen Gestaltung der Quartiersfrage — Hamburg bewährt seinen Patriotismus wieder einmal glänzend, indem es Freiquartiere in einer Anzahl gestellt hat, die eine noch größere Teilnehmerzahl, als die gemeldete aufnehmen können — hat das Comité beschlossen, die Anmeldung bis zu dem 15. Juni zu gestatten, indem es allerdings voraussetzt, daß in Anbetracht der Organisation des Festes die Anmeldung nicht erst an diesem Tage einlaufen, sondern möglichst bald bewerkstelligt werden. Eine Theilnehmerkarte kostet 3 Mk. Dafür wird an Festlichkeiten das Menschenmögliche geboten. Auf der herrlichen Alster Corsofahrt, Concerte, Preisschießen mit Preisen im Gesamtwerthe von 10,000 Mk., Elbfahrten nach reizenden Umgebungen, Volksbefugnisse, Feuerwerke Extrazug nach Kiel u. w. Dabei findet eine „Conferenz der deutschen Verbände-Vorstände“ statt. Uebrigens haben sowohl Staats- wie Privatbahnen für die Teilnehmer der günstigen Reductionen der Fahrpreise eintreten lassen. Dieselben betragen stellenweise 50 bis 60 Proc. Es wird den Teilnehmern besonders am Herzen liegen müssen, hierüber genaue Erkundigung einzuziehen, da für sie die Kosten des Festes ganz bedeutend reducirt worden.

Russisches. Der gegenwärtige Kaiser von Rußland ist ernstlich bemüht, den Diebereien und Unterschlagungen in der Staatsverwaltung ein Ende zu machen. Hoffen wir, daß er hierin glücklicher ist, als seine Vorgänger Peter der Große und Katharina II. es waren. Von ersterem erzählt das „Russische Archiv“ folgende hierauf bezügliche Anekdote: Im Senat gelangten einst der Reiche nach mehrere Angelegenheiten zum Vortrag, in denen es sich um einige in sehr kurzer Zeit rasch nach einander verübte Veruntreuungen handelte. Peter der Große fuhr ingrimmig auf: „Ich schöre es vor Gott! — rief er aus, — daß ich dies Diebswesen ausrotten werde! Setz' sogleich einen Ukas auf in meinem

Namen“, — wandte er sich an den General-Procurator Jagushinski, — „und laß im ganzen Reich verkündigen, daß, wer auch nur so viel stiehlt, als ein Strid kostet, sofort gehängt werden soll.“ Der General-Procurator griff nach der Feder, zögerte jedoch dem Befehl des Zaren nachzukommen, indem er bemerkte, daß der Zar sich doch die Gefahr eines solchen Ukases überlegen möchte. „Schreib', was ich befohlen!“ herrschte ihn Peter der Große an. Aber Jagushinski hielt die Feder noch immer zaudernd in der Hand und sagte lächelnd: „Willst Du denn, gnädigster Herr, allein Kaiser bleiben, ohne Unterthanen zu besitzen? Wir stehlen alle, der eine nur mehr und merklicher als der andere.“ Peter der Große lachte über die offenerzige Antwort laut auf, — und der beabsichtigte Ukas unterblieb. — Besser gelang es ihm, einer von der Geistlichkeit unternommenen Betrügerei mit einem weinenden Mutter-Gottes-Bild in der Dreieinigkeits-Kirche zu Petersburg ein Ende zu bereiten. Im Jahre 1720 verbreitete sich unter dem Volk, das sich massenhaft vor jener Kirche sammelte, das Gerücht, daß die Mutter Gottes täglich Thranen vergieße, weil sie mit dem Pflag, auf welchem die neue Stadt-Residenz (Petersburg) gegründet worden, unzufrieden sei, und daß dies eine unheilvolle Vorbedeutung für die neue Stadt wäre. Peter der Große eilte sofort selbst in die Kirche. Die Mutter Gottes weinte nicht, als er das Gottesbild sah; aber dasselbe erregte doch so sehr seine Aufmerksamkeit, daß er es gleich in sein Palais bringen ließ. Dort begann er es nun in Gegenwart des Kanzlers Golowkin, der höchsten Geistlichkeit und der Priester jener Kirche aufs genaueste zu untersuchen. Er fand endlich, daß auf der Rückseite des Bildes bei den Augen sich kleine Vertiefungen befanden, die mit Del gefüllt waren. In den Augen waren kaum merkliche Oeffnungen durchgestochen worden. Jene Vertiefungen wurden mit gefrorenem Del ausgefüllt, und wenn sich nun das Gottesbild durch die vor demselben brennenden Wachslichte erwärmte, tröpfelte das Del langsam heraus. Peter der Große war über seine Entdeckung aufs höchste erfreut und sagte zu den Anwesenden: „Ihr seht jetzt, wie die angeblichen Thranen entstanden sind. Ich zweifle nicht daran, daß Ihr allen aufs genaueste mittheilen werdet, was Ihr mit eigenen Augen gesehen. Dies wird am besten zur Widerlegung der böswilligen Gerüchte dienen.“ Die Urheber des Betrages wurden in strenger Weise bestraft.

Vom Prinzen Arnulph hört man schöne Sachen! so ruft in furchtbarem Zorn das ultramontane „Vair. Vaterland“ aus. Was hat denn der arme Prinz gethan? Er ist, als er als Vertreter des Königs der Hochzeit des Herzogs von Genua in Rom bewohnte, mit seinem Gefolge ins Pantheon gegangen und hat auf das Grab Viktor Emanuel's einen Kranz von Edelweiß mit blauweißer Seide gelegt. Das ist ein Verbrechen für welches das „Vaterland“ keine Absolution ertheilt.

Mißverstanden. Ein biederer Schustermeister laborirt an Magenbeschwerden und der Arzt ordinirt doppelfohlares Natron in Wasser zu nehmen. Sein Lehrling wird in die Apotheke geschickt, um dasselbe zu holen, trifft unterwegs einen pedantischen Kollegen und erzählt dem unter andern: „Du August, mein Meister hat sich ein bißchen überessen und der Doctor sagt, nun soll er ooch noch Doppelfohlen kauen um die Naht' rum und Wasser saufen.“

Die Szene spielt in einem Krankenzimmer. Onkel Thomas zu seinem Arzt: „Nun, Doktor, Sie finden also wirklich, daß es mit mir besser steht?“ Der Doktor: „Nicht allein besser, ich kann Ihnen sagen, daß Sie gerettet sind.“ Onkel Thomas: „Schön, schön, aber was ich sagen wollte: Wenn Sie meinem Neffen davon Mittheilung machen, so thun Sie das doch ja mit aller möglichen Schonung. Und fügen Sie hinzu, daß Sie ein ander Mal glücklicher sein werden.“

**Gemeinnütziges.**

Zur Desinfektion eines Wohn- oder Schlafzimmers nimmt man am besten übermangansaures Kali (Kali hypermanganicum) und Kochsalz; die auf Teller gebrachte Mischung wird dreimal täglich mit warmem Wasser übergossen, dann läßt man sie stehen. Der Fußboden wird mit Kochsalzwasser aufgeschwemmt.

**Literarisches.**

Schmidt & Günther's Leipziger Illustrierte Jagdzeitung 1883 Nr. 16. Herausgegeben vom Königl. Oberförster Rischke, enthält folgende Artikel: Das Feldhuhn und seine Formen. Von E. F. von Hommer. — Wir wenden Dir den Jungfernkranz. Humoreske von Rudolf Rintoh. (Schluß). — Tiro haut! — Aus Thüringen. Von E. von Wolfersdorff. — Eine Wolfedieb's-Affaire aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts. — Mancherlei. — Illustration: Rettung vor Gefahr. Von E. von Bellecroix. — Inzerate. Die Illustrierte Jagdzeitung von Schmidt & Günther in Leipzig erscheint am 1. und 15. des Monats und kostet bei den Buchhandlungen halbjährlich 3 Mark. Bei den Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mark.

**Wilhelmshaven. 10. Mai. Coursbericht der Obenb. Spar- und Leih-Bank (Filiatle Wilhelmshaven).**

	gekauft	verkauft
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe . . . . .	102,00	102,56
4 „ Obenb. Consols . . . . .	101,00	102,00
4 „ Silbte à 100 M. i. Bert. 1/2 % höher.		
4 „ Ferverische Anleihe . . . . .	99,75	100,75
4 „ Obenbarger Stadt Anleihe . . . . .	99,75	100,75
4 „ Bremer Anleihe . . . . .	99,75	100,75
4 „ Cutin Albeder Prior. Obligat. . . . .	100,00	101,00
4 „ Landbchaftl. Central-Pfandbr. . . . .	101,60	102,15
3 „ Obenb. Prämienanl. v. St. in W. . . . .	146,50	147,60
4 „ Preuß. consolidirte Anleihe St. à 200 M. 500 M. u. 300 M. i. Bert. 1/2 % höher.	101,95	102,10
4 1/2 „ Preußische consolidirte Anleihe . . . . .	103,50	
4 1/2 „ Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank Ser. 27 — 29 . . . . .	106,00	
4 „ Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank . . . . .	98,25	99,25
4 1/2 „ Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekenbank . . . . .	101,70	102,25
4 „ Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekenbank . . . . .	97,50	98,05
5 „ Borussia Priorit. . . . .	100,50	101,50
Wechsel auf Amsterdam kurz für 100 in W. . . . .	169,30	170,10
„ „ London kurz für 1 Pfr. in W. . . . .	20,415	20,515
„ „ Newyork „ „ 1 Doll. „ „ . . . . .	4,17	4,23

**Hochwasser in Wilhelmshaven:**  
Freitag: Vorm. 3 U. 46 M., Nachm. 3 U. 55 M.

### Submission.

Die Arbeiten und Materialien-Lieferungen zu den Erd-, Ramm- und Zimmer-Arbeiten zum Bau der Brücken des Ems-Jade-Canals bei Marienfelde sollen im öffentlichen Verfahren zum Verding gestellt werden.

Zu diesem Zweck ist auf

**Mittwoch,**  
den 16. Mai ds. Jz.,  
Nachmittags 5 1/2 Uhr,  
im Geschäftszimmer Nr. 2 der  
Hafenbau-Kommission Termin an-  
beraumt, zu welchem Angebote mit  
der Aufschrift:

„Bau von Brücken des Ems-  
Jade-Canals“  
portofrei und versiegelt an uns ein-  
zureichen sind.

Die Bedingungen nebst Preis-  
verzeichnis liegen im Vorzimmer  
unserer Registratur zur Einsicht aus,  
auch können Abdrücke gegen 0,15 Mk.  
für den Bogen und gegen 0,90 Mk.  
für ein vollständiges Exemplar von  
unserer Registratur bezogen werden.  
Wilhelmshaven, 8. Mai 1883.

**Kaiserliche Marine-Hafenbau-  
Commission.**

### Bekanntmachung.

Nach Mitteilung des Kaiser-  
lichen Marine-Artillerie-Depots wird  
in den Monaten April, Mai und  
Juni cr. an

**jedem Mittwoch**  
**Vormittags**

vom Vorlande des Deichs beim  
Observatorium nach See zu mit  
Revolvertanonen scharf geschossen  
werden, was hiermit zur öffent-  
lichen Kenntniz gebracht wird.  
Wilhelmshaven, 3. April 1883.

**Der Amtshauptmann.**

J. B.:  
L. v. Winterfeld.

### Bekanntmachung.

Die zum Neubau eines hölzernen  
Steigerhauses neben dem Spritzen-  
haus im Stadthilf Neuheppens  
erforderlichen Arbeiten und Liefe-  
rungen sollen vergeben werden.

Angebote sind bis Mittwoch den  
16. Mai cr. Mittags 12 Uhr ver-  
siegelt und mit entsprechender Auf-  
schrift versehen, in unserer Kanzlei  
einzureichen, woselbst auch Zeich-  
nungen, Kostenanschlag und Be-  
dingungen eingesehen werden können.  
Wilhelmshaven, 9. Mai 1883.

**Der Magistrat.**

### Verpachtung.

Am  
**Sonnabend,**  
den 12. Mai ds. Jz.,  
Nachmittags um 4 Uhr,  
werde ich den an der Schloßstraße  
belegenen domainen-fiscalischen Bau-  
platz Nr. 4 im 21. Stadtviertel  
öffentlich meistbietend auf 6 Jahre  
zur Verpachtung bringen.

Bücher versammeln sich in meinem  
Bureau.

Wilhelmshaven, 4. Mai 1883.

**Der Domainen-Inspektor.**  
Meinardus.

### Warnung!

Der Eigentümer des großen  
gelben Hundes, welcher sich vielfach  
in der Nähe des Gymnasiums auf-  
hält, wird dringend ersucht, den-  
selben anzuketten, indem er Pas-  
santen anfallt und selbst durch den  
Maulkorb beißt; im Wiederholungs-  
falle würde Selbsthilfe eintreten.  
Ein von dem Hunde Gebissener.

### Bohnenstangen

zu 2, 3, 4 und 5 Mt. à Schock,  
**Baumpfähle, Latten**  
und starke Rundhölzer  
empfehlen

**C. Schulze,**  
Kaiserstraße 3.



Einjährige Pflanzenfrüchte natürlicher Größe.

### Echte Mammuth- Erdbeerpflanzen.

Durch mehrjährige rastlose Bemühungen  
und die sorgsamste Pflege ist es mir gelungen,  
eine Erdbeer-Sorte zu erzielen, welche in Bezug  
auf ein leichtes, reichliches Tragen, Größe der  
Frucht, sowie ausgezeichnetes Aroma bis jetzt  
noch nicht in Europa übertroffen worden ist  
und mit Recht auf den Namen Mammuth-  
Erdbeere Anspruch machen kann. Ein festes,  
saftiges Fleisch mit dem lieblichsten Aroma macht  
sie zur Tafelfrucht, sowie zum Einmachen ge-  
eigneter als jede andere Gartenbeere und kann  
jedem Kranken als angenehmstes und unschäd-  
liches Erfrischungs- und Linderungs-Mittel dienen. Trotz dieser vorzüg-  
lichsten Eigenschaften bedarf aber diese Erdbeerpflanze keiner besonderen  
ängstlicheren Pflege und ein etwas gedakter und emigermassen gedüngter  
Boden, sowie freie, sonnige Lage genügen, um bei einer Anpflanzung im  
März bis Mitte Mai schon in denselben Jahre reichlichste Früchte zu er-  
zielen. Bei guter Pflege brachte ich es sogar so weit, daß jede Pflanze  
durchschnittlich 3/4 Liter Beeren lieferte, so daß man also bei einer größeren  
Anlage mit ca. 3000 Pflanzen von den Beeren allein schon einen Ertrag  
von 1000—1500 Mark erzielen kann. Auf Grund dieser vorzüglichen  
Eigenschaften erlaube ich mir, Jedermann diese von mir geschulte echte  
Mammuth-Erdbeere zur Anpflanzung bestens zu empfehlen und bitte die  
geehrten Abnehmer, ihre werthen Bestellungen mir bald zukommen zu lassen.  
50 Stück kräftige Pflanzen 6 Mk. 75 Pf., 100 Stück 11 Mk. 50 Pf.,  
1000 Stück 100 Mk. Briefliche Bestellungen werden bei Einsendung des  
Betrages oder gegen Nachnahme pünktlich besorgt und Einballage und  
Cultur-Anweisung bei Entnahme 50 Stück gratis abgegeben.  
**W. Vettors,** Kunst- u. Handelsgärtnerei, **Dresden,** Louisestr. 66.

### Arnold Busse, Wilhelmshaven,

55 Bismarkstrasse 55

beehrt sich hiermit sein

### grosses Lager in Tabak, Cigarren und Kurzwaaren

von den einfachsten bis zu den elegantesten Sachen in empfehlende  
Erinnerung zu bringen.

Größte Auswahl, sehr billige Preise.

Empfehle

**Sonnenschirme, Strohhüte,  
Blumen und Bänder**  
in sehr großer Auswahl  
zu Ausverkaufspreisen.

**H. Hitzegrad,**  
Königsstraße 95.

Empfehle mein großes Lager feiner

### Herren- und Damen-Stiefeletten

in: Lama, Lasting, Marocco und Korkleder.

### Promenaden- und Visiten-Schuhe für Damen.

### Hochfeine Knopfstiefel für Knaben, Mädchen und Kinder.

### Extra haltbare Knaben-Stulpenstiefeln, Pantoffeln in Leder, Kord und Woskus.

**J. Bürger, Schuhmachermstr.,**  
Neuheppens, Neuestraße 1.

### Billig, billiger, am billigsten

empfehle der Unterzeichnete den Herren Messervorständen sämtliche  
**Colonialwaaren und Delikatessen,** als: **Früchte, amerika-  
nische, englische und französische Conserven** etc. in frischer  
Waare, unverzollt ab Hamburg gegen Hamburger Preis-Courant  
mit geringem Provisions-Ausschlag nach vorheriger Vereinbarung.

Zu gleicher Zeit bringe mein hiesiges Geschäft für den täglichen  
Consum (Colonialwaaren, Bier, Wein und Spirituosen) in gütige  
Erinnerung.

**C. J. Arnoldt.**

### Neuangefertigte Formulare

für die Indienststellung S. M. Schiffe etc., als:

**Wöchentliche Kohlenrapporte** für S. M. Schiffe in halben,  
viertel und achtel Bogen,  
**Kleiderkonten,**  
**Stations-Tabellen,**  
**Skizzen für Haupt-Dampfkessel,**  
" " **Hülfs-Kessel,**  
" " **Kutter-Kessel,**  
" " **Dampf-Pinax-Kessel,**  
**Nachweisung** über die pro Monat an die Mannschaften S. M. S.  
verausgabten kleineren Untensilien.

hält stets vorrätzig und empfiehlt billigst

**Die Buchdruckerei des Tageblattes.**  
(Th. Süß.)

### Mit dem 1. Mai übernahm ich die Gastwirthschaft in Burgkniphausen

welche ich einem hiesigen sowie auswärtigen Publikum bestens empfehle.  
Für prompte und reelle Bedienung werde stets Sorge tragen.  
Kniphausen, den 6. Mai 1883.

Achtungsvoll

**R. W. Siemens.**

An beiden Pfingsttagen, sowie am 1. Tage Morgens früh

### Concert

wozu ich freundlichst einlade.

Kniphausen, den 6. Mai 1883.

**R. W. Siemens.**

Von der rühmlichst bekannten Firma

### Herm. Oldenkott Henr. Zoon & Co. Amsterdam

wurde mir für Wilhelmshaven der Alleinverkauf ihrer **Tabak- und  
Cigarren-Fabrikate** übergeben, und empfehle solche zur geneigten  
Abnahme.

**Arnold Busse,**  
Bismarkstraße 55.

Mein reichhaltiges

### Lager von Tapeten und Borden

zu den **billigsten Preisen** halte ich bestens empfohlen.

Desgleichen alle **angeriebene und trockene Farben, Lacke,  
haltbare Fußboden-Farben in besser Qualität** und streich-  
rechtem Verhältnis, wie dieselben aus der Werkstatt verandt werden,  
werden unter Zuleitung der Pinsel zum Selbstgebrauch stets verabreicht.

**J. N. Popken,**  
Königsstraße.

### Rechnungs-Formulare

für nachstehende Kaiserl. und Königl.  
Behörden, als:

Kaiserliche Werkst,

Marine-Hafenbau-Commission,

Marine-Garnison-Verwaltung,

Artillerie-Magazin-Verwaltung

der Kaiserlichen Werkst,

Marine-Artillerie-Depot,

Marine-Torpedo-Depot,

Königliche Fortification etc. etc.

hält stets vorrätzig und empfiehlt  
zu billigen Preisen

**Th. Süß,**

Buchdruckerei des Tageblattes.

Eine schöne

### Plüschgarnitur

in Nußbaum, Coufense, 2 Fauteuils,  
6 kleine Stühle mit Rüdlehnpolster  
billig zu verkaufen; desgleichen einige  
sehr schöne Stühle für Wirtschaften.

**Schaaß Möbelmagazin.**

Königsstr. 101.

### Erdarbeiter

finden bei hohem Lohn Beschäftigung  
am Ems-Jade-Canal bei Wiefens.  
Anmeldungen nimmt entgegen Ge-  
schäftsführer **Linj.**

Wünsche 1 oder 2 starke gebrauchte  
**Wäckerwagen** zu kaufen.

Offerte erbeten.

Horumerfel. **S. Behrens.**

### Zu vermieten

eine möblierte Stube auf sofort.

**R. Wegener,** Bahnhofsstr. 2.

### Gesucht

auf sofort ein **Knecht.**

**Fr. A. Jhnken,**

Feldwarden.

Für ein krank gewordenes Mäd-  
chen auch sofort ein anderes. Gute  
Zeugnisse sind vorzuzeigen.

**D. D.**

### Gesucht

für Wilhelmshaven und Umgegend  
ein Mann, der ein Flaschenbier-  
geschäft betreiben und 300 Mt. Cau-  
tion leisten kann, von einer neuen sehr  
großen Brauerei. Offerten unter  
**B. C 101** in der Exped. d. Bl.

### Gesucht

zum sofortigen Antritt ein zuver-  
lässiges **Dienstmädchen.**  
**Fr. Gubner,** Schief. Hof, Olsch.

### Freiwillige Feuerwehr.

Sonntag, den 13. Mai cr.,  
Morgens 6 Uhr:

### Übungsmarsch ft. M. Das Commando.

### C. A. Werner's Restauration und Bierhalle.

16 Oldenburgerstraße 16.

Heute Abend von 7 Uhr an:

### Kartoffelpuffer.

### Gesucht

ein junger weißer **Epig.** Näh.  
in der Exped. ds. Bl.

### Gesucht

für ein erkranktes Mädchen ein  
anderes bei Kindern, welches Haus-  
arbeit mit zu übernehmen hat.  
**Frau Kiebler.**

### Gesucht

auf 1. Juni ein schulfreies Mädchen.  
**Frau Steinfort,** Kaiserstr. 6.

**Handschuhe** werden gewaschen  
Marktstraße 6.

### Todes-Anzeige.

Heute morgens 2 1/2 Uhr starb  
in Folge einer Gehirnentzündung  
meine liebe Frau und unsere gute  
Mutter

**Anna Sievers,**

geb. Lindeboom,

was hiemit tief betrübt anzeigen  
Wilhelmshaven, 9. Mai 1883.

**S. A. Sievers**

und Kinder.

Die Beerdigung findet am Sonn-  
abend, den 12. Mai, Nachmittags  
3 Uhr, hier selbst, vom Trauerhause  
in der verlängerten Königsstraße  
aus, statt.

### Todes-Anzeige.

Dienstag, den 8. Mai, starb in  
Folge eines Unglücksfalles mein  
lieber Mann und meiner fünf un-  
mündigen Kinder treusorgender Vater,  
**Joh. Gottlieb Nixdorf,**  
im Alter von 47 Jahren 9 Monaten,  
welches ich herdurch, um stille  
Theilnahme bittend, allen Freunden  
und Bekannten zur Anzeige bringe.  
Wilhelmshaven, 10. Mai 1883.

**Die trauernde Wittwe**

nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am Sonn-  
abend den 12. Mai Nachmittags  
vom Garnison-Lazareth aus statt.